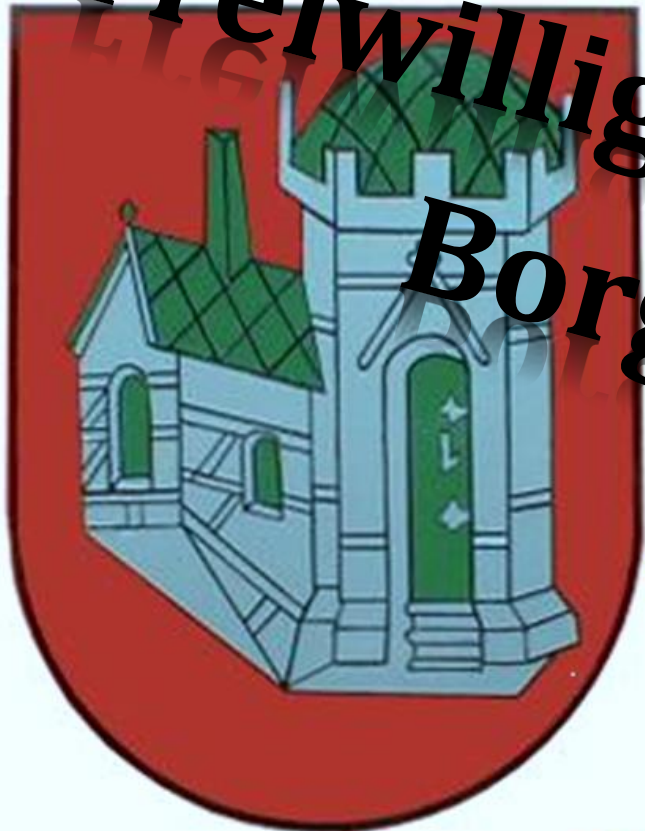


**112 Jahre
Freiwillige Feuerwehr
Borgsdorf**



**25 Jahre
Partnerschaft
Fürstenau & Borgsdorf**

Feierlichkeiten zum 25 Jährigen Bestehen der Partnerschaft Fürstenau & Borgsdorf 112 Jähriges Bestehen der Feuerwehr Borgsdorf

Ablaufplan:

Freitag, 30.09.2016

ab 18:00 Uhr Grillabend an der Feuerwehr

- Anreise der Gäste

Samstag, 01.10.2016

ab 10:00 Uhr - 13:00 Uhr Rallye durch Borgsdorf

- Kennenlernen OT Borgsdorf
- Ehemaliger Gartenbau
- Sportplatz
- Forstamt
- Fürstenauer Platz
- Stationen evtl. Bootshafen/ Alte Wache (Mittag essen)

ab 17:30 Uhr - Festakt in der Feuerwehrwache in Borgsdorf

- Festakt zum 25 jährigen Bestehen der Partnerschaft Fürstenau & Borgsdorf und 112 Jahre FF Borgsdorf in der Feuerwache in Borgsdorf
Für ca. 120-140 Personen
- rustikales Buffet
- Unterhaltung durch LIVE Band

Sonntag, 02.10.2015

ab 11:00 Uhr - 15:00 Uhr – Bootstour auf der Havel mit Partnern und Gästen

ab 18:00 Uhr - traditioneller Feuerwehrball der Stadt Hohen Neuendorf in der Stadthalle

- Einladung der Gäste aus den Partnergemeinden

Montag, 03.10.2015

von 11:00 Uhr - 14:00 Uhr - Verabschiedung der Gäste und Heimreise



112 Jahre Freiwillige Feuerwehr Borgsdorf 1904 – 2016

Festschrift

Wie es bei solchen Anlässen üblich ist, so wollen auch wir an dieser Stelle einen Rückblick auf die Entwicklung der Wehr werfen.

Vor 112 Jahren wurde die Freiwillige Feuerwehr Borgsdorf gegründet. Dieser Satz hört sich stolz an, die äußeren Umstände scheinen ihn zu bekräftigen, und dennoch er sagt nicht die Wahrheit. Erst am 24. Oktober diesen Jahres wird er wahr werden.

Weshalb dann aber heute und in den kommenden Tagen die Festlichkeiten?

Etwa schon Vorfeiern? Ja! Denn der alte Aberglaube, im Voraus gefeierte Geburtstage brächten dem Geburtstagskinde keinen Segen, entbehret bei der robusten Gesundheit dieses Geburtstagskinds jeder Wahrscheinlichkeit.

Das Borgsdorf des Jahres 1904 sah anders aus, als das heutige. Da waren die Borgsdorfer Ziegeleien noch in Betrieb, am Bahnhof standen ganze drei Häuser, da gab es noch keine Villenkolonie, geschweige denn eine Siedlung. Da verkehrten auf der Vorortbahn ganze 18 Züge in jede Richtung, die alte Havel floss, noch nicht begradigt, in ungezählten Windungen an den Gärten der Bauerngehöfte vorbei und man begann den Forst um Borgsdorf herum als Hof Jagdrevier einzuzäunen. So lange ist das also schon her!



Ein bisschen Abseits von dem großen Weltgetriebe hielt Borgsdorf mit der damals sprunghaft eingesetzten Entwicklung der Nachbarorte nicht recht Schritt.

Und dennoch: Es regte sich etwas in Borgsdorf. Schon mit dem Bau eines neuen Schulhauses wenige Jahre vor der Jahrhundertwende und die Pflasterung des Weges, der das Dorf mit dem Bahn-Haltepunkt verband, begann das schüchterne Bemühen, „nachzuziehen“. Nachzuziehen mit den Nachbargemeinden, von denen Birkenwerder von 505 in der Mitte des vor Jahrhunderts auf fast 2000 Einwohner um die Jahrhundertwende und Hohen Neuendorf von 164 auf fast 1800 Einwohner angewachsen war. Nur Borgsdorf schaffte es lediglich von 130 auf knapp über 450 Einwohner anzuwachsen. Nun ging es den Borgsdorfern wirklich nicht darum die Einwohnerzahl zu erhöhen, sondern erkennbare Rückstände, sogenannte „alte Zöpfe“ zu beseitigen.

So ein alter Zopf war das Feuerlöschwesen. Während Hohen Neuendorf schon seit 1898 eine wohlausgebildete Freiwillige Feuerwehr besaß und man in Birkenwerder im Jahre 1902 eine solche gegründet hatte, stellte in Borgsdorf nach uraltem Gesetz jede Hofstelle bei Feueralarm einen Mann zur Bedienung der alten Feuerspritze für die, wie auch für einen Wasserwagen, die Bauern reihum die Bespannungen zu stellen hatten. Dass dieses im Ernstfall gegenüber dem gutexerzierten und uniformierten Nachbarwehren nicht nur eine etwas komische Rolle spielte, sondern durch ihre altväterlichen Praktiken sogar die Löschaktionen hemmte, das war besonders den jüngeren Borgsdorfern klar und verletzte ihre Eitelkeit und ihren Lokalstolz.

Schon als man 1902 in Birkenwerder eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben rief wurden Stimmen laut in Borgsdorf den gleichen Schritt zu tun. So wurden von Seiten der auch so sparsamen

Gemeindeväter durch den Ruf übertönt: „Wer soll das bezahlen?“ Keiner meldete sich dazu oder vermochte die Verwirklichung der Idee, deren Nutzen man wohl einsah, an entscheidender Stelle durchzusetzen. Bis zum Oktober des Jahres 1904, wo die Borgsdorfer Freunde einer Freiwilligen Feuerwehr in dem jungen Gärtnereibesitzer Curt Moll, der vom Rhein kam, einen Befürworter ihrer Pläne fanden. Moll, der einen modernen Zug in die recht konservative Bauerngemeinde brachte, hatte im Frühjahr 1904 auf dem sog. Hohen Feld Bauernacker erworben und eine Spezial-Nelkengärtnerei gegründet. In Kurths Gasthaus, heute leider abgerissen, traf er an einem Herbstabend den Gemeindevorsteher Rodewald, den man immer nur Schulze nannte, den Käsefabrikanten Hollbruch, und den Ortslehrer Rupprecht. Moll, der im Rheinland Freiwillige Feuerwehren kennengelernt hatte, schlug seinen Tischgenossen die Gründung einer solchen für Borgsdorf vor. Da er durchblicken ließ, dass er die ersten Kosten der Wehrausrüstung übernehmen würde, stimmte selbst der bei Gemeindeausgaben so knickerige Schulze zu. „Ganz aus gutem Herzen tut Moll das nicht“, sagte er später zu seinen Freunden, „vielleicht schlägt ihm das Gewissen, weil er uns beim Landkauf ganz schön über's Ohr gehauen hat!“.

Die Freiwillige Feuerwehr Borgsdorf-Pinnow wurde am 24. Oktober 1904 gegründet, nachdem sich nach einem Aufruf 10 Einwohner zum aktiven Dienst gemeldet hatten. Die gleiche Anzahl trat als Förderer der jungen Wehr bei, in der Moll Vorsitzender, Hollbruch Brandmeister und Rupprecht Schriftführer wurden.

Die Ausbildung der Borgsdorf-Pinnow Wehr übernahmen die Kameraden aus Birkenwerder. Deren Mitglieder Otto Rodewald, Gustav Müller und Schlösser taten sich dabei besonders hervor mit dem Ergebnis, dass die am 14. Mai 1905 in Gegenwart des Landrates von Bredow durch den damaligen Kreisbrandmeister Spindler erfolgte Abnahme der Borgsdorfer Wehr in allseitiger Zufriedenheit verlief. Zu den aktiven Mitbegründern der Ortsfeuerwehr gehörten außer Hollbruch u. a. Gustav Weckwerth, Emil Rosenberg, Willi Rodewald, Wilhelm und Paul Ganschow, Paul und Franz Kurth, Herrmann Gutschow und Wilhelm Urack.

Nachdem sie nun einmal vorhanden war betrachteten es auch die Gemeindevertreter gewissermaßen als eine Ehre, sie zu fördern. Es wurde ein neues Spritzenhaus erbaut und ein Steigerturm errichtet.

1906 wurde eine neue Handdruckspritze angeschafft und 1910 auch ein „Richtiger Wasserwagen“. Und die Wehr exerzierte und übte nach Kommando und nach Pfeifensignal. Und - war sich, wie es alte Protokollbücher auswiesen, nicht immer einig! Aber nur am Versammlungstisch, wenn es im Ernstfall darauf ankam seinen Mann zu stehen, galt die Parole „Einer für alle, alle für Einen!“. Und sie bewährte sich u. a. als 1907 ein Großfeuer in Pinnow Ställe und Schelmen einäscherte und den gesamten Ort bedrohte.

1907 legte Moll, dessen Gärtnerei inzwischen ein weltberühmtes Großunternehmen geworden war, den Vorsitz nieder. Man ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden und Rupprecht zu seinem Nachfolger. Dieser bekleidete das Amt bis 1912, dann wurde es dem Oberführer der Wehr Hollbruch übertragen.

Während des Krieges 1914-18 wurden fast alle Kameraden zum Wehrdienst eingezogen, und Hollbruch, Weckwerth und Rosenberg waren zeitweilig die einzigen aktiven Feuerwehrmänner in Borgsdorf. Als 1916 der verdienstvolle Oberführer Hollbruch, Mitbegründer und aktivste Stütze der Wehr, plötzlich verstarb, übernahm Weckwerth deren Führung.

Unmittelbar nach Beendigung des Krieges erlebte die Freiwillige Feuerwehr Borgsdorf-Pinnow durch den Eintritt vieler jüngerer Kameraden einen ungeahnten Aufschwung. Man gewann den seit 1912 im Orte ansässigen Schulleiter Schumacher, den Nachfolger des 1917 verstorbenen Lehrers Rupprecht für das Amt des Zivilvorsitzenden und den durch Krankheit behinderten Brandmeister Weckwerth löste 1923 der junge Brandmeister Paul Merten ab.

Die folgenden Jahre standen unter dem Zeichen gründlicher Aufbauarbeit. Die Kolonie am Bahnhof war entstanden, die Siedlung im Bau begriffen. „Wirksamen Feuerschutz auch für diese Ortsteile!“ hieß die Parole. Mit Unterstützung der Einwohnerschaft konnte sowohl in der Siedlung als auch in der Kolonie Feuerlöschdepots errichtet werden, ein zweiter Löschzug, bestehend aus Kameraden der neuen Ortsteile wurde ins Leben gerufen. Sein Führer wurde der Kamerad Paul Schmidt, der damals schon 65 Jahre alt war und noch die Brandmeisterprüfung ablegte.



Pinnow, wie die entlegene Siedlung am Stolper Weg erhielten Feuerlöschbrunnen. Größte Aufmerksamkeit wurde der staatlich reglementierten und geforderten Ausbildung der Wehr geschenkt. Ernennungen zum Oberfeuerwehrmann und zum Brandmeister ging eine durchaus nicht oberflächliche

theoretische und praktische Schulung voraus, und wer sich mit den Schulterstücken und dem Helm des Brandmeisters schmücken durfte, hatte sie nicht als Geschenk vom Weihnachtsmann bekommen.

Mit dem allgemeinen Fortschritt hielt der Ausbau des Geräteparks nicht recht Schritt. Es wurde zwar 1932 ein geschlossener Steigerturm errichtet, ein Schlauchwagen und die Gerätschaft für die Hilfsdepots beschafft, es half auch mal die Feuersozietät mit Schlauchspenden - aber: es fehlte die heißersehnte Motorspritze. Eine Pumpe, wie sie als Paradestück von den Wehren Hohen-Neuendorf und Birkenwerder bei Übungen vorgeführt wurde und im Ernstfall beweiskräftig in Erscheinung trat.

Hauptlehrer Schumacher hatte Ende 1928 seinen Posten als Zivilvorsitzender der Feuerwehr - er war der letzte im ganzen Kreis - niedergelegt. Neue Satzungen empfahlen für diesen Posten einen aktiven Feuerwehrmann. Man ernannte den scheidenden Vorsitzenden zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr und wählte den Gemeindesekretär Brandmeister Meißner zu seinem Nachfolger.

Nicht alle, die während der ersten Hälfte der zwanziger Jahre der Wehr als aktive Mitglieder beigetreten waren, blieben bei der „Spritze“. So mancher merkte, dass bloße Begeisterung und die Freude über eine schicke und ehrenvolle Uniform noch lange nicht aus einem Zivilisten einen Feuerwehrkameraden machten, auf den sich die Führung und die Bürger verlassen konnte. Verlassen nicht nur bei Feuergefahr, sondern auch bei Sturm- und Wetterkatastrophen, bei Unglücksfällen und wenn es galt einen Bienenschwarm einzufangen oder eine ausgerissene Katze vom Baum zu holen.



Im „Dritten Reich“ veränderte der Staat die Struktur der Freiwilligen Feuerwehr. Dies brachte für die Ortswehr eine Veränderung:

Sie verlor ihren alten Namen und unterstand der Polizei als „Löschzug Borgsdorf der Freiwilligen Feuerwehr des Amtsbezirks Birkenwerder“. Als bei Ausbruch des 2. Weltkrieges viele Kameraden Soldat werden mussten, wurde eine größere Anzahl von Bürgern zwangsweise zum Dienst in der Ortsfeuerwehr herangezogen und ausgebildet.

Die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr während des Krieges ist ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte. Sie half unermüdlich, die Bevölkerung mit den Praktiken des zivilen Luftschutzes vertraut zu machen und war Tag und Nacht buchstäblich auf dem Posten, d. h. auf den ihr zugewiesenen Bereitschaftspunkten, wenn Fliegeralarm gegeben wurde. Die auf einzelne Luftschutzkeller verteilten Kameraden wirkten durch ihre Anwesenheit beruhigend auf die verängstigten Insassen dieser höchst zweifelhaften Schutzeinrichtungen. Mehrmals gingen Bomben im Ort nieder. Einmal zündete eine Brandbombe und dreimal richteten Sprengbomben Totalschaden an. Einer fiel die Insel im Wolfsee samt dem auf ihr stehenden Häuschen zum Opfer, und zweimal war die Gaststätte „Kurfürstenbrunnen“ das Bombenziel. Hierbei war das Kuriosum: Als das Gebäude nach dem ersten Treffer wieder aufgebaut war und als gerade das in ihm etablierte Lampengeschäft wieder eröffnet werden sollte, wurde das ehemalige Restaurant zum zweiten Male getroffen und zerstört.

Von der Suche nach abgeworfenen Brandplättchen über die Bergung abgeschlossener Feindflugzeuge und die Behebung kleiner Schäden bis zum Großeinsatz in Bombennächten spannte sich der weite Bogen der Feuerlöschpolizei im Kriege gestellten Sonderaufgaben. Inzwischen wurde das Feuerlöschwesen des Ortes auf eine völlig neue technische Grundlage gestellt. 1929 erhielt die Wehr durch zähes Ringen des Brandmeister Fritz Meißner eine 800 - Liter Kleinmotorspritze und 1934 wurde der sehnlichste Wunsch aller Feuerwehrkameraden Wirklichkeit: die Wehr wurde durch die Anschaffung eines Mannschaftsautos motorisiert - vorbei waren die Zeiten in denen das Gut Pinnow laut Ortsstatut die Bespannung der Handruckspritze stellen musste, an die seit 1929 die kleine Motorspritze gekoppelt wurde.

Eine mechanische Leiter ergänzte den Gerätepark, für den das alte Spritzenhaus an der Ablage zu klein wurde und deshalb vergrößert werden musste. Stolz nannte man es fortan Feuerwehrdepot.

Durch die Einwirkungen des Krieges, der bis zu den ersten Tagen des Mai 1945 anhielt, verlor die Wehr fast alle Gerätschaften und Ausrüstungsstücke.

Es war eine schier unlösbare Aufgabe, der das Häuflein der Übriggebliebenen gegenüberstand, als es vom damaligen Bürgermeister Wernicke den Auftrag erhielt, die Wehr von neuem aufzubauen. Es galt zu retten, was noch zu retten war, d. h. die wenigen noch vorhandenen, aber in alle Winde verstreuten und zum Teil bis zur Unbrauchbarkeit beschädigten Löschgeräte und Ausrüstungsgegenstände zu bergen und nach Möglichkeit einsatzbereit zu machen. Man fand in Pinnow eine fast intakte kleine Motorspritze, auf einem Hof in Borgsdorf, die alte Handruckspritze ohne Räder, auf der Ablage die mechanische Leiter ohne Fahrgestell und im Wald und auf Müllplätzen einige Helme und ein paar Steigergurte.

Die Motorfahrzeuge waren verschwunden, genauso wie die Spaten, Beile und Äxte... Es wurde wie überall nach 1945 auch in der Feuerwehr improvisiert. So wurden mit Nachbarwehren Tauschgeschäfte gemacht, und schließlich gelang es sogar ein motorisiertes Fahrzeug

zusammenzubasteln. Denn eine einsatzfähige Feuerwehr war nötiger als eh und je. Immer wieder verlangte die Bekämpfung von häufigen Waldbränden neben den dazu herangezogenen Bürgern den Einsatz im Feuerlöschdienst ausgebildete Kräfte. Und allen, die es miterlebten, steht das Bild vor Augen, als im August 1946 der gesamte Wald südlich der damaligen Reichsstraße 96 und östlich der Straße zum Bahnhof in Flammen stand und die noch aus dem Kriege in ihm lagernde Munition pausenlos detonierte. Es gab kaum ein Haus am Bahnhof, in dem damals die Fensterscheiben heil blieben! Die Freiwillige erhielt nach dem Krieg wieder ihren ursprünglichen Charakter; sie hörte auf, ein Polizeiorgan zu sein. In der Führung der Wehr hat es nach dem Krieg verschiedene Wechsel gegeben. Dem Kameraden Emil Rosenberg folgten die Kameraden Karl Bruchmann, Franz Geschwandtner, Willi Rosenberg, Emil Jankuhn, Helmut Pöhland, Horst Utrajczak, Erwin Bechert, Harry Treubrodt, Uwe Striezel, Eckhard Hennig, Helmut Hennings und seit 2011 der Kamerad André Weil .

Im Oktober 1954 feierte die Wehr ihr 50-jähriges Bestehen, in etwas beschämender Weise, unbeachtet vom Rat der Gemeinde, den Gemeindevertretern und den Borgsdorfer Bürgern. Man hätte, so lautete eine spätere Entschuldigung, nichts davon gewusst. Und so war denn das Festgeschehen in Ganschows Saal gar kein Ereignis, das der Tatsache: „50 Jahre Freiwillige Feuerwehr“ irgendwie gerecht wurde. Vielleicht hatte es die Wehr in allzu großer Bescheidenheit an der anscheinend nötigen Reklame fehlen lassen!!!

Was 1954 versäumt wurde, sollte zur 60-Jahrfeier nachgeholt werden. Mit Fug und Recht; denn die Wehr hatte keine Ursache, allzu bescheiden zu sein. Sie hatte zu dieser Zeit einen Mannschaftsbestand von 31 aktiven Kameraden und wurde bei Leistungsausscheidungen Kreismeister. Ihre aus 16 Mitgliedern bestehende Jungmannschaft wurde Bezirksmeister im Feuerwehr-Kampfsport. Eine zunächst aus drei Mitgliedern bestehende Frauengruppe deutet den Beginn einer neuen Entwicklung an, in der auch im Feuerlöschwesen die Frau ihren Platz einnimmt.

Auch in den 60er Jahren konnte die Freiwillige Feuerwehr Borgsdorf ihr Können und ihre Schlagkraft unter Beweis stellen, ob es sich um Hilfsleistungen beim Gartenbau anlässlich der Dürreperiode, dem Scheunenbrand in Pinnow, das Abpumpen eines Kabelschachtes der Post oder das Löschen von Kohlenbränden bei Engelmann und im Kinderheim handelte, immer waren die Kameraden zur Stelle um zu helfen.

Einigen wird noch der 13. November 1972 in Erinnerung sein, wo im gesamten Ort schwere Sturmschäden entstanden. Umgestürzte Bäume mussten mit Handsägen durchgeschnitten werden, da sie Straßen und Gehwege blockierten. 33 Kameraden waren hier Tag und Nacht im Einsatz. Der Februar 1979 brachte viel Schnee. Mit akrobatischen Leistungen befreite die Wehr die Halle des Süßwarenlagers und die Halle von Schiroba vom Schnee.

Im Mai desselben Jahres erhielt Borgsdorf das erste neue Löschfahrzeug: den LO LF 8 mit Schlauchanhänger. Das gab vielen Kameraden einen Leistungsansporn.

So wurde am 1. Mai 1980 unter der Leitung des Kameraden Erwin Bechert das erste Mal der Titel „Vorbildliche Freiwillige Feuerwehr“ erkämpft und mehrere Jahre verteidigt.



1984 wurde der alte LKW Phänomen gegen einen gebrauchten Bus Typ Garant K 30 vom

Zoll Berlin eingetauscht. Der unansehnliche Bus wurde durch viele freiwillige Einsätze wieder zum Schmuckstück.

Als am 13. Juli 1985 unser Steigerturm nachts plötzlich in Flammen stand mussten alle Kameraden ran, um Technik und die angrenzenden Gebäude vor den Flammen zu retten. Zum Glück wurden nur die neu angebauten Toiletten und der Waschraum in Mitleidenschaft gezogen. Der Turm wurde nie wieder aufgebaut.

Mit der Vereinigung beider deutscher Staaten 1991 veränderte sich die Struktur der Feuerwehr ein weiteres Mal. Die Bildung der Großgemeinde Hohen-Neuendorf, welche später das Stadtrecht verliehen bekam, war eine solche. Somit wurde Borgsdorf ein Löschzug der Feuerwehr Hohen-Neuendorf und an die Stelle des Wehrführers trat die des Zugführers.

Wenn man über die Geschichte der Feuerwehr Borgsdorf spricht, kommt man um die Partnerschaft mit der Feuerwehr Fürstenau nicht vorbei. Seit 1991, also seit 25 Jahren, ist diese Partnerschaft ein fester Bestandteil des Feuerwehrlebens! Sie spiegelt sich in jährlichen Kameradschaftstreffen, gemeinsamen Weihnachtsfeiern sowie bei den regelmäßigen Pfingsttreffen der Jugendfeuerwehren wieder.



Auch das Kennenlernen der Kameraden der Brandweeer Ruurlo in Holland wäre ohne die Feuerwehr Fürstenau nicht möglich gewesen. So gab es hier wie dort schöne Treffen.

Von der Feuerwehr Fürstenau bekam Borgsdorf 1992 am Tag der deutschen Einheit ein TLF Magirus Deutz als Leihgabe zur Verfügung gestellt, welches uns mehrere Jahre treue Dienste leistete.

Heute stehen dieses und 2 alte Borgsdorfer Feuerwehrfahrzeuge, der LO LF 8 und der Bus K 30 als Traditionsfahrzeuge in Fürstenau.

Die Oma ,wie der K 30 liebevoll genannt wird, wurde von Firmen und den Borgsdorfer Kameraden über mehrere Jahre mit etlichen Schwierigkeiten restauriert und 2014 zur Einweihung des Fürstenauer Platzes in Borgsdorf an die Feuerwehr Fürstenau feierlich übergeben.

An dieser Stelle sei noch ein besonderer Dank an den ehemaligen Ortsbrandmeister von Fürstenau Kamerad Heinrich Brinkers gerichtet, welcher leider im Februar 2016 verstarb. Er war maßgeblich am Aufbau und der Förderung der Partnerschaft beider Wehren beteiligt.



Im Jahr 1992 wurde ein Zweigdepot auf dem Gelände des alten Volksgutes übernommen, da das marode Gerätehaus im Dorf aus allen Nähten zu platzen drohte. Dort standen fortan die mechanische Anhängerleiter und der K 30.

Ihren unermüdlichen Einsatz zeigten die Borgsdorfer Kameraden vom 30. Juni - 05. Juli 1992 beim großen Waldbrand im Summter Forst, dem größten in ihrer Geschichte wie auch bei den Altreifenlagerbränden auf dem ehemaligen Oranienburger Flugplatz und bei den verstärkten Hilfeleistungen bei Verkehrsunfällen in den letzten Jahren.

Aber auch bei der Oder- und Elbeflut waren Borgsdorfer Kameraden dabei um Menschen und Allgemeingut zu schützen.



Im 95. Jahr ihres Bestehens ging für die Borgsdorfer Feuerwehr ein langersehnter Wunsch in Erfüllung. Am 15. Mai 1999 konnten die Kameraden mit der feierlichen Schlüsselübergabe durch die Bürgermeisterin Frau Mittelstädt, stolz ihre neue Wache beziehen, ein wahrlich schmuckes Gebäude auf dem Gelände des ehemaligen Süßwarenlagers.

Unvergessen wird vielen von uns 2004 die 100-Jahrfeier bleiben. An vier Tage wurde zünftig gefeiert und ein Gedenkstein der Wehrgründer errichtet. Zum Abschluss der Feierlichkeiten wurde die Feuerwehrtraditionsfahne durch Pfarrer Thieswald geweiht.



In den folgenden Jahren entwickelten die Borgsdorfer viel Ehrgeiz und nahmen an Kreis-, Landes- und deutschlandweiten Wettkämpfen in der Disziplin „Löschangriff naß“ teil. Durch hartes Training und neuem Material wurden die Borgsdorfer Kameraden mit ihrer Wettkampfmannschaft 6-mal in Folge Kreismeister. Der aktuellste Titel wurde dieses Jahr in Briese errungen, wo Borgsdorf die Kreismeisterschaft ausrichtete.

Auch das Zusammenwachsen der 3 Löschzüge der Feuerwehr Hohen Neuendorf ist auf einem guten Weg. Zwischenzeitlich leisteten ein LF 16 und anschließend ein TLF W50 aus Hohen Neuendorf in Borgsdorf mehrere Jahre ihren Dienst. Beide Fahrzeuge wurden leider außer Betrieb genommen. Gemeinsam wurden, unter politisch schwierigen Bedingungen, dringende Ersatz- sowie Neuanschaffungen von Technik angepackt, welche in Kürze vor der Umsetzung stehen!

Da zu diversen Festlichkeiten eine Feldküche, zur Versorgung der Kameraden und Gästen aus anderen Wehren, immer ausgeliehen werden musste, entschloss man sich eine eigene anzuschaffen. Diese alte ausrangierte Feldküche wurde 2008 maßgeblich durch die Kameraden Andreas Flieger, Mario Rendant und Roland Hessel zu einem Schmuckstück restauriert.



Es wäre reizvoll, die Feuerwehrausstattung des Jahres 1904 die des Jahres 2016 gegenüberzustellen, wobei wir uns aber des nachsichtigen Lächelns enthalten sollten. Damals: Eine alte Feuerspritze mit wenigen Hanfschläuchen, ein Jauchefass als Wasserwagen, Drillichuniformen und Kappen mit Nackenleder, 3 oder 4 Steigleitern und Steigergurte, ein paar Äxte, ein paar Spaten, ein altes Spritzenhaus und ein provisorischer Steigerturm Das war die ganze Ausrüstung. Dazu kam allerdings eine gehörige Portion Idealismus bei allen, die sich zum Dienst in der Wehr verpflichtet hatten.

Und heute als Löschzug Borgsdorf der Freiwilligen Feuerwehr Hohen Neuendorf, 1 TLF, welches im Jahre 2000 übergeben wurde, 1 MTW von 1998 ein Schlauchboot, Technik für die

Brandbekämpfung und die technische Hilfeleistung und eine moderne Feuerwache mit 3 Fahrzeugstellplätzen, Büros, Sanitärräumen, Küche und einem großen Schulungsraum und vor allem eine 36-mannstarke schlagkräftige Truppe und - wie einst - viel Idealismus bei den Kameraden.

Ein solcher Fortschritt wäre ohne eine tatkräftige und zielgerichtete Pflege der Feuerwehr nicht möglich gewesen. Die Freiwillige Feuerwehr ist der Stadt für das gute Einvernehmen dankbar, das ihr gegenseitiges Verhältnis auszeichnet. Auch ein Dank gilt dem gemeinsamen Feuerwehrförderverein der Stadt Hohen Neuendorf mit den Löschzügen Borgsdorf und



Hohen Neuendorf, dem die Wehr seit 1999 angehört, für deren großzügige Unterstützung. Einige Anschaffungen wären ohne ihn nicht möglich gewesen. So kann jeder der der Sache der Feuerwehr zugetan ist, durch seine Mitgliedschaft im Förderverein, diesen unterstützen.

Der Lehrer Martin Schumacher hat in seiner Festansprache zum 25-jährigen Jubiläum der Ortsfeuerwehr den Satz gesprochen: „Mag sich auch in den blanken Uniformknöpfen und in der blitzenden Helmschiene manches Kameraden ein wenig dessen Eitelkeit spiegeln: erfüllt ist jeder einzelne von dem Willen zur sozialen Tat und zur Solidarität, für die er ganz ohne Pathos zum höchsten Einsatz bereit ist. Und dieser Wille macht den Feuerwehrmann aus und nicht die Uniform oder ein Rangabzeichen“. Dieser Satz hat m. E. auch heute noch Gültigkeit. Genau wie der alte Leitspruch der Feuerwehr: Es bleibt dabei: „Einer für alle - alle für Einen“ „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“! In diesem Sinne ein Glückauf der Freiwilligen Feuerwehr Borgsdorf zu ihrem 112. Geburtstag.

Peter Schuldes

Erstellung der Festrede

